

Die wirtschaftliche Lage in Niederösterreich

Die Schwierigkeiten in der andauernden Energie- und Rohstoffversorgung sind allen Bundesländern gemeinsam. Darüber hinaus aber gaben die *besonders großen Verluste an Investitions- und Betriebskapital* sowie die *Fremdverwaltung* der als „deutsches Eigentum“ beanspruchten Betriebe der Wirtschaft Niederösterreichs eine besondere Entwicklung. Während die Wirtschaft im Westen mit ihrem im wesentlichen intakt gebliebenen Industriepotential, das bis Kriegsende noch erheblich angewachsen war, und mit ihren nahezu ungeschmälernten, durch Verlagerung teilweise noch aufgefüllten Rohstoffvorräten mindestens bis zu Anfang des vorigen Herbstes die Produktion relativ rasch steigern konnte, mußte Niederösterreich mit einem Großteil seiner Beschäftigten erst die schwer geschädigten Betriebe wieder instand setzen. Im letzten Winter schließlich stand die niederösterreichische Wirtschaft vielfach stärker als die der meisten anderen österreichischen Länder unter der lähmenden Wirkung der Energie- und Verkehrskrise, da sie besonders auf kalorische Energie angewiesen ist und mit ihrer überwiegend verarbeitenden Industrie von der Rohstoff- und Halbwarenerzeugung der übrigen Bundesländer abhängt. Wenn daher die Leistungen der niederösterreichischen Wirtschaft gegenüber dem Westen vielfach zurückgeblieben sind, so liegt es nicht daran, daß es in Niederösterreich an den notwendigen Anstrengungen gefehlt hätte. Vielmehr wurde inzwischen ein Großteil der durch die Bombenangriffe und unmittelbaren Kampfhandlungen zerstörten Betriebsstätten unter wesentlich schwierigeren Bedingungen als im westlichen Österreich so weit instand gesetzt, daß ihre volle Wiedereingangssetzung vielfach nur noch von der Beschaffung der notwendigen Rohstoffe und Betriebsmittel abhängt. Dieser Wiederaufbau hat das Industriepotential im Rahmen Gesamtösterreichs wieder zugunsten von Niederösterreich verschoben. Heute arbeiten in Niederösterreich etwa 30% aller industriellen und ein noch weit höherer Prozentsatz der gewerblichen Betriebe mit *mehr als 50%* ihrer Kapazität.

Lebenshaltungskosten, Preise und Löhne

Außer der unzureichenden Versorgung der Betriebe mit Energie und Rohstoffen wird die volle Erreichung des früheren Leistungsniveaus auch noch durch die Schwächung der *Arbeitskraft* verhindert.

Der Krieg holte seine Opfer aus den leistungsfähigsten Jahrgängen und die mengen- und qualitätsmäßig ungenügende Ernährung hält auch die physische und psychische Arbeitsfähigkeit tief. Wenn man von der sich selbst versorgenden Landbevölkerung absieht, die etwa 40% der Gesamtbevölkerung¹⁾ ausmacht, so ist die *Ernährungslage* namentlich in den Industriestädten Niederösterreichs lange Zeit die schlechteste von ganz Österreich gewesen und auch heute ist sie nicht weniger kritisch als in Wien.

Das allgemein ungünstig gewordene Verhältnis zwischen *Lohn* und *Kaufkraft* wurde in Niederösterreich dadurch noch fühlbarer, daß die Löhne in Niederösterreich in einzelnen Zweigen auch schon vor dem Kriege relativ niedriger waren als etwa in Wien (Facharbeiterlöhne um 10 bis 15%), während viele Kleinhandelspreise lebenswichtiger Verbrauchsgüter bezirksweise sogar höher gewesen sind (im Durchschnitt um 5%).

Heute werden die Lebenshaltungskosten jedoch nicht nur von den Preisen, sondern in erster Linie von der Höhe und der Zusammensetzung der Rationen der Nahrungsmittel bestimmt. Für diese schwankte der notwendige Aufwand z. B. im vergangenen Jahr in Wiener Neustadt zwischen 21 und 27 S. Der notwendige Aufwand für die Nahrungs- und Genussmittel lag zeitweilig sogar über den Ausgaben für die Rationen in Wien. Wiederholt konnten aber in Niederösterreich die Rationen nicht rechtzeitig oder nicht voll erfüllt werden, wodurch es zu Arbeitsniederlegungen in einzelnen Industriestädten des Wiener Beckens kam.

Unter diesen Voraussetzungen wurde in den niederösterreichischen Industriegebieten jede Senkung des Lebensstandards besonders hart empfunden und erzeugte zum Teil psychologische Spannungen, die sich nicht zuletzt ebenfalls produktionshemmend ausgewirkt haben.

Arbeitslage

Die *Zahl der Beschäftigten* ist in Niederösterreich seit Oktober v. J. bis Mai im Durchschnitt um 8% gestiegen, während ihre Zahl in ganz Österreich nur um 4% zugenommen hat.

¹⁾ Nach dem Stande vom 18. August 1946 betrug der Anteil der Teil- und Vollselbstversorger in Niederösterreich nach den Erhebungen auf Grund der Ausgabe von Lebensmittelkarten genau 36,5%.

Entwicklung des Beschäftigtenstandes in Niederösterreich 1, 2)

Zeit 2)	Österreich insgesamt	Niederösterreich									
		Insgesamt	Bergbau	Steinindustrie	Baugewerbe	Eisenindustrie	Holzindustrie	Textilindustrie	Papierindustrie	Chem.-Industrie	Nabr.-Industrie
Stand der Beschäftigten 3) Oktober 1946 = 100											
1946 XI.	103'5	109'2	100'7	167'4	105'2	103'3	106'2	103'8	103'2	101'5	134'5
XII.	105'2	115'5	102'0	102'2	104'3	117'8	108'8	108'4	106'3	104'8	176'0
1947 I.	104'5	110'9	103'7	99'8	83'6	119'0	109'6	109'4	105'9	106'1	136'5
II.	103'1	105'5	105'5	74'0	70'4	119'5	110'8	110'0	106'0	104'0	92'6
III.	103'6	107'0	117'0	72'1	78'4	119'5	106'3	111'2	106'2	105'3	92'2
IV.	104'9	108'3	117'2	72'4	94'4	120'4	108'5	112'3	106'3	108'1	94'1

1) Statistik der Wiener Arbeiterkammer nach eigenen Erhebungen in 1.203 Betrieben Österreichs bzw. 152 Betrieben Niederösterreichs. — 2) Erste Lohnwoche des Monats. — 3) Gesamtzahl der Angestellten, Arbeiter und Lehrlinge.

Besonders erhöhte sich die Beschäftigung in der niederösterreichischen Eisenindustrie (+ 20%, gegenüber nur + 7% in ganz Österreich) und im Bergbau (+ 17%, gegenüber + 9% in ganz Österreich), ferner in der Textilindustrie (+ 12%) und in der Holzindustrie (+ 8%). Die Beschäftigung hat also seit Oktober v. J. in Niederösterreich im allgemeinen stärker zugenommen als in den übrigen Bundesländern. Das erklärt sich zum Teil daraus, daß die Produktion unmittelbar nach dem Kriege gerade in Niederösterreich besonders zurückgegangen war, und daß mit der Beendigung der Wiederaufbauarbeiten zusätzliche Kapazitäten die Produktion wieder aufnehmen konnten.

Auch in Niederösterreich steht dem Überschuß namentlich an kaufmännischen Angestellten ein Mangel an Bauarbeitern, landwirtschaftlichen Hilfskräften und technischen Facharbeitern, insbesondere in der Metall-, Holz- und Textilindustrie, gegenüber.

Auf längere Sicht gesehen sind aber auch in Niederösterreich noch *Arbeitsreserven* vorhanden. So wird sich bei angemessener Ernährung die Leistung je Arbeiter wieder rasch heben. Ferner ist durch die Veränderungen im Fertigungsfluß infolge der Zerstörungen und Beschlagnahmungen heute in vielen Betrieben ein höherer Menscheneinsatz notwendig. In der Baustoffindustrie z. B. gehen zahlreiche Produktionsvorgänge, wie das Füllen der Säcke oder Beladen der Loren und ähnliches, oft unter Verwendung von Fachkräften, wieder manuell vor sich. Bei Anwendung moderner Arbeitstechnik und Betriebsorganisation dürfte daher wieder mit einer Steigerung der Arbeitsergiebigkeit und damit mit einer entsprechenden Veränderung der Arbeitsmarktlage auch von dieser Seite her zu rechnen sein.

Infolge der Energiekrise im letzten Winter ist die Produktion in den meisten Industrien vorübergehend zum Teil erheblich gesunken. Der Stand der Beschäftigten ist mit Ausnahme in Saisonindustrien wie z. B. in der Steinindustrie dank den staatlichen Ausfallsvergütungen kaum zurückgegangen.

Die Industrie hat also auch in Niederösterreich ihren *Arbeiterstand während der Produktionskrise* gehalten, wodurch das Wiederanlaufen nach der Erleichterung der Energielage beschleunigt worden ist.

Landwirtschaft

Trotz seiner Industriegebiete ist Niederösterreich mit seinem Anteil von 42,7% an der gesamten Ackerfläche Österreichs auch heute noch das *weitaus bedeutendste Agrargebiet* Österreichs. Sein Anteil an den Ernteerträgen und noch mehr an der Markterzeugung der österreichischen Landwirtschaft ist daher (auch nach dem Rückgang der Hektarerträge und der Ackerfläche seit 1938 um 19% gegenüber 18% in ganz Österreich) ausschlaggebend. So betrug der Anteil Niederösterreichs an der gesamten österreichischen Ernte im Jahre 1946 bei den wichtigsten Fruchtarten durchschnittlich 30 bis 50%. Die Ernteaussichten in diesem Jahr sind durch die anhaltende Trockenheit wieder sehr beeinträchtigt. Die Getreideernte dürfte im Jahre 1947 kaum die Höhe des Vorjahres erreichen und verhältnismäßig ungünstiger sein als in den übrigen Bundesländern. Von den Ablieferungen der letzten Ernte stammten rund 50% des Brotgetreides und der Kartoffeln aus Niederösterreich.

Ernteergebnisse

Art	1937		1946	
	im ganzen 1000 q	je ha q	im ganzen 1000 q	je ha q
Weizen				
Österreich insges.	4.003'3	16'0	2.275'3	11'4
dav. Niederösterreich	1.489'7	16'5	874'8	10'6
Roggen				
Österreich insges.	4.766'8	13'3	2.444'4	10'7
dav. Niederösterreich	2.153'4	12'9	991'1	9'7
Gerste				
Österreich insges.	2.881'4	17'2	1.124'0	9'8
dav. Niederösterreich	1.679'1	18'4	560'2	9'6
Hafer				
Österreich insges.	4.748'1	16'5	1.881'3	9'5
dav. Niederösterreich	2.096'0	16'4	805'1	8'8
Kartoffeln				
Österreich insges.	36.117'5	167'6	15.328'3	98'2
dav. Niederösterreich	18.047'7	157'7	6.189'0	87'2
Mais				
Österreich insges.	2.063'4	29'5	853'5	16'4
dav. Niederösterreich	587'5	26'4	234'4	13'9

Der *Viehbestand* Niederösterreichs (mit seinem Anteil von 25 bis 30% am Gesamtbestand Österreichs) versorgte in normalen Zeiten die Industriegebiete des Wiener Beckens mit Milch- und Fleischprodukten. Infolge der Kriegseinwirkungen und des Futtermangels hat sich jedoch der Viehbestand gegenüber der Vorkriegszeit unverhältnismäßig stärker als im westlichen Bundesgebiet vermindert. Im Wege eines Viehausgleiches mit den westlichen Bundesländern konnte erst eine bescheidene Wiederaufstockung erreicht werden. Die seit dem Tief-

Kriegswirtschaft zugeschnitten waren, zufällig bestehen.

Neben diesen Schwierigkeiten der technischen Wiederanpassung an die veränderten Wirtschaftsbedingungen steht — wie schon angedeutet — nach wie vor die Sorge um die Beschaffung von *Kohle und Rohstoffen* sowie um die kontinuierliche Versorgung mit *elektrischer* Energie im Vordergrund. In den ersten drei Monaten 1947 erhielt Niederösterreich nur die Hälfte bis ein Viertel des Bedarfes an Brennstoffen. Niederösterreich besitzt zwar in Grünbach das einzige nennenswerte *Steinkohlenvorkommen* Österreichs. Die Produktion reicht jedoch nicht aus — selbst wenn Österreich über die Förderung voll verfügen könnte — auch nur den Bedarf des Bundeslandes zu decken²⁾. So lag die weit unter dem tatsächlichen Bedarf liegende niederösterreichische Kohlenquote, umgerechnet auf Steinkohlenbasis, mit 19.052 t im Mai d. J. immer noch 25% über der bisher höchsten Monatsleistung von Grünbach.

Viehbestand

Tiergattung	3. XII. 1938	1945 ¹⁾ in 1000	3. XII. 1946 Stück	15. V. 1947
Pferde				
Österreich insges.	246·6	263·6	274·4	284·5
dav. Niederösterreich	87·0	73·3	82·8	85·7
Rinder				
Österreich insges.	2.578·8	2.186·9	2.206·0	2.174·6
dav. Niederösterreich	666·4	491·6	535·1	525·7
Schweine				
Österreich insges.	2.868·1	1.030·0	1.490·4	1.337·8
dav. Niederösterreich	1.050·7	264·3	442·9	404·4
Schafe				
Österreich insges.	315·3	391·3	398·7	.
dav. Niederösterreich	32·7	52·4	55·5	.
Ziegen				
Österreich insges.	349·0	247·3	272·0	.
dav. Niederösterreich	141·8	99·8	114·7	.

¹⁾ Die Viehzählung in Niederösterreich fand am 31. Oktober und in den anderen Bundesländern zu verschiedenen Terminen statt.

stand im Jahre 1945 erzielten Erfolge in der Aufzucht von Vieh sind dadurch beeinträchtigt, daß das Jungvieh infolge des Futtermangels in seiner Entwicklung vielfach zurückgeblieben ist.

Gewerbliche Produktion¹⁾

Im Kriege wurde in Niederösterreich vor allem die *Schwerindustrie* und die *chemische Industrie* ausgebaut. Gerade diese Erweiterung der Kapazität ist dann nach dem Kriege der Anlaß zu viel weitgreifenden *Abmontierungen* und *Beschlagnahmungen* und damit die Ursache für den zeitweiligen Ausfall ganzer Industriezweige geworden. Dadurch wurde — neben den unmittelbaren Kriegseinwirkungen — der *Funktionszusammenhang* der Wirtschaft oft zerstört. Während auf der einen Seite der Verlust einzelner wichtiger Anlagen und Maschinen entscheidende Produktionslücken riß, blieben auf der anderen Seite einzelne technische Produktionsmittel, die nur auf die

¹⁾ Die Ausführungen stützen sich im wesentlichen auf die Informationen und Ergebnisse aus der Monatsstatistik der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Niederösterreich.

Bedarf und Deckung in der Kohlenversorgung

Zeit	Steinkohle		Braunkohle		Koks	
	Bedarf	Auslieg.	Bedarf	Auslieg.	Bedarf	Auslieg.
	Tonnen					
1947 I.	26.458	8.315	13.555	8.970	3.434	599
II.	22.114	7.759	16.800	6.170	2.827	240
III.	20.629	8.949	17.177	10.145	2.214	514

Der Kohlenmangel legte vor allem die *Baustoffindustrie* anfangs des Jahres zeitweilig ganz still. Einzelne Zweige — wie z. B. die Ziegelindustrie — mußten nahezu bis Ende April ruhen.

Baustoffherzeugung

Zeit	Zement	Kalk	Bau-Alabaster-	Dach-	Mauer-	Dach-	
		in Tonnen	Gips	ziegel	ziegel	pappe	
				1000 Stück		m ²	
1947 I.	—	531	186	10	87	786	64.565
II.	298	242	515	1	—	207	16.190
III.	—	190	515	2·5	6	178	—
IV.	88	782	1.285	143	9	246	24.300
V.	621	1.536	758	159	89	254	30.840
VI.	791	1.731	1.108	74	220	1.296	20.700

Auch die Erzeugungsmöglichkeiten für *elektrische Energie* sind in Niederösterreich mit etwa 2·6% der österreichischen Erzeugung im Jahre 1946 weitaus geringer als der Bedarf des Landes. Sein Verbrauch, der gegenüber der Vorkriegszeit außergewöhnlich zugenommen hat und derzeit etwa ein

²⁾ Die Förderung von Steinkohle erreichte im Monatsdurchschnitt 1946 8.400 t und betrug im Jänner 1947 12.700 t, im Februar 11.800 t, im März 14.300 t, im April 13.200 t und im Mai 13.300 t.

Zehntel von ganz Österreich ausmacht, ist durchschnittlich zwei- bis dreimal so hoch wie die landeseigene Erzeugung.

Stromerzeugung und Stromverbrauch

Erzeug. 1) Verbrauch 2)		Erzeug. 1) Verbrauch 2)	
Millionen kWh			
Ø 1946	6.7	18.6 ²⁾	1947 IV. 9.9
			V. 6.2
1942 I.	7.6	18.8	VI. 5.3
			VII. 6.0
II.	6.2	18.3	
III.	9.8	19.8	

1) Niederösterreich umfaßt hier auch das nördliche Burgenland.

2) Der niederösterreichischen Industrie sind von diesem Gesamtverbrauch im Jänner 5.6 Mill. kWh, im Februar 4.9 Mill. kWh und im März 7.6 Mill. kWh zugute gekommen, das sind nur 50 bis 70% des tatsächlichen Bedarfs.

Das einzigartige niederösterreichische Energie-Aktivum, die Zistersdorfer Erdölquellen, kann infolge der ungeklärten Eigentumsverhältnisse derzeit nur zu einem Bruchteil für die österreichische Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Neuerliche Kürzungen der Treibstoff- und Ölzuteilungen¹⁾ bewirkten einen Rückgang der Produktion in den auf Öl umgestellten Betrieben im Mai d. J. um mehr als 50%.

Nicht weniger ernst als in der Energie- und Treibstoffversorgung ist die Lage in der Rohstoffbeschaffung. Auch hier war die Versorgungslage in den ersten Monaten des Jahres durchwegs schlechter als im Vorjahr. Selbst in den ganz auf heimischen Stoffen basierenden Industrien erreichte die Deckung des Rohstoffbedarfs im besten Fall höchstens 30 bis 40%. In der Eisen- und Metallindustrie konnte der Bedarf an Eisen und Stahl sogar nur zu 15 bis 20% gedeckt werden, während der Deckungsgrad von Metallen wie Kupfer, Nickel und Zinn nicht mehr als 10% betrug. Völlig unzureichend ist auch die weitgehend auslandsabhängige Versorgung mit Chemikalien. Lediglich in der Textilindustrie wird die Situation dank den Lohnarbeiten für ausländische Auftraggeber als tragbar bezeichnet.

Unter diesen schwierigen Produktionsbedingungen hat sich in Niederösterreich auch der Produktionsumsatz je beschäftigte Person im Februar gegenüber dem zweiten Halbjahresdurchschnitt des Vorjahres von S 785— auf S 664— vermindert. In diesem Rückgang kommen jedoch die Auswirkungen der Produktionskrise nur teilweise zum Ausdruck, da in zahlreichen Branchen, wie beispielsweise in der Fahrzeugindustrie und im Maschinenbau, nach Einstellung der Schlüsselfertigung mit den frei gewordenen Arbeitern die sich gewöhnlich über

1) Bei Dieselöl konnten z. B. nur etwa 20% der Anforderungen befriedigt werden.

mehrere Monate erstreckenden Enderarbeiten (Montage, Malerei, Abnahme usw.) beschleunigt werden konnten. Dank der rascheren Auslieferung der fertigen Serien erhöhten sich dann die Monatsumsätze, selbst wenn man von den Preiserhöhungen absieht.

Die gegenwärtig etwas günstigere Kohlenversorgung und die erhöhte Erzeugung von Urprodukten vor allem von Eisen und Stahl lassen auch die Aussichten für die Industrie Niederösterreichs wieder günstiger erscheinen. Schon seit dem Frühjahr sind in der niederösterreichischen Industrie erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Der Produktionsumsatz je beschäftigte Person konnte von Februar auf März durchschnittlich um nahezu 50% gesteigert werden.

Entwicklung der Produktionswerte der wichtigsten Industriezweige in Niederösterreich

	1947		
	Jänner	Februar	März
Monatsdurchschnitt			
z. Halbj. 1946 = 100			
Berg- und Hüttenwerke	120	96	313 ¹⁾
Metallindustrie	112	128	167
Gießereindustrie	28	49	125
Erdölindustrie	63	56	58
Stahl- und Eisenbau	93	26	50
Maschinenindustrie	91	114	145
Eisen- und Metallindustrie	232	210	228
Stein- und keram. Industrie	43	32	45
Holzverarbeitende Industrie	94	76	102
Glasindustrie	130	81	131
Sägeindustrie	111	107	182
Chemische Industrie	55	80	122
Papierherzeugung	96	51	78
Textilindustrie	88	95	153
Nahrungs- und Genußmittelind.	194	138	141
Brauereien	63	16	162

1) Wiederaufnahme der Produktion in den Hüttenwerken.

Eine eigenartige Lage ergibt sich für die gewerbliche Wirtschaft in Niederösterreich dadurch, daß eine Reihe von Industrien unter der Verwaltung der Besatzungsmacht steht und mehr oder weniger, z. B. in der Bewirtschaftung und Preisbildung der Produkte, aus dem Gesamtzusammenhang der übrigen Wirtschaft herausgelöst ist. Unter dem Titel „deutsches Eigentum“ verwaltet die Besatzungsmacht nicht nur die Erdölförderung, sondern hat vor allem auch auf die Hüttenindustrie, die eisen- und metallverarbeitende Industrie, die Maschinenindustrie, die Textilindustrie, chemische Industrie sowie auf die Lebensmittelindustrie verhältnismäßig großen Einfluß. Die Produktion der unter der Verwaltung der Besatzung stehenden Betriebe ist im allgemeinen in der Produktionsstatistik Niederösterreichs nicht enthalten.